

1903.

Sept. Beim Besuch einer Kindbettlerin erfährt meine Frau von verschiedenen Sitten; eine frühere Hebammen pflegte den Kindern die Nägel abzubeißen, sie heute wissen nicht mehr, was diese Sitte für eine Bedeutung hatte, es sei, so ein Glaube gewesen. Besonders fest ist die Meinung, die Geburt erfolge ca. 3 Tage nach d. Monatswechsel. Die jetzige Hebamme, die sonst auf veraltete Vorbedeutungen nichts gibt, sei auch fest davon überzeugt, obwohl sie offenbar als Hebamme aus eheren in d. Lage wäre zu wissen, dass alle Tage ungefähr gleichviel Kinder geboren werden. Die neugeborenen Kinder kommen den ganzen Winter hindurch nicht an die Luft, außer bei der Taufe. Gewöhnlich steht der Korb, in dem d. Kind liegt, auf d. Bank am überheizten Ofen. Die Taufe findet einige Wochen nach der Geburt statt. eine Frau erklärte es als Abnahme der Religiosität, dass sich solange mit der Taufe warten. Der Tod eines Kindes, das erst $\frac{3}{4}$ jährig getauft worden war, wird von einzelnen Leuten als Strafe angesehen. Die eben citierte Frau (Hebammen) hält es übrigens auch für mangelnde Religiosität, wenn der älteste Knabe nicht nach dem Vater getauft wird, es würde bei auch „Lüth dunkel“ die neugeborenen Kinder zu rügen. Bei der Taufe bringt die Hebamme das ihr gehörige Tragekissen, es wird ihr besonders verübelt, dass sie manchmal das Tragekissen nur durch ihr Kind schickt, um den Täufling nicht selbst für die

Taufe kleinet, eine ältere Frau behauptet sogar, sie sei verheiratet, dass sie nicht mehr zu taufen habe.

Das Kind wird in das Haus des Mesners getragen; der Vater u. die Taufpaten (nicht die Mutter, die im Allgemeinen erst nach der Taufe wieder zur Kirche kommt, sonst gewisse Ausnahmenge- macht.) wohnen dem Gottesdienst von Anfang an bei. Nach der Predigt kocht ein Mädchen aus der Bekanntschaft den Täufling beim Mesner u. bringt ^{ihn} nach d. Gebet wieder herein; die Paten treten vor den Taufstein, machen zuerst dem Pfarrer, dann einander eine Verbeugung (man nennt das „Neigen“) die „Gott“ hält das Kind während der ganzen Taufhandlung. Das Taufversprechen wird nur durch ein Neigen gegeben. Nach der Taufe findet das Taufessen im Hause der Eltern statt. März/April Auf einen sehr milden März der die Kirschbäume schon nahezu zum Blühen gebracht hat, folgt ein sehr rauher April, um die Mitte des Monats mit Schnee u. Frost. Der Schaden, der für die Obstbäume für gross gehalten wurde, ist aber ganz gering. gewöhnl. sammeln die Leute zu früh über erlittenen Schaden

April 19. In einer Sitzung der Armenpflege habe ich die grösste Mühe es durchzusetzen, dass einem sehr begabten, von der Armenpflege unterstützten Knaben der Besuch der Schenker- schule ermöglicht wird, wobei man voraussichtl. etwas grösseres Kost- geld zahlen muss. Es heisst, man



reist doch nicht, ob der Knabe kein Lump
werde, und wenn er es auch zu etwas bringe,
so sehe man den Dank davon doch nie.
hauptsächlich ein Mitglied (es ist als drittes
besonders wenig unabhängig von den
am drittelreich geführten Hannegeistlichen)
macht diesen echten Bauernvortrag.
punkt geltend, u. macht damit
auch den anderen großen Eindruck;
schliessl. verwandelt der Knabe den
Besuch der Sek. Schule in einem
besonders günstigen Kostgebot.
8. Mai: Es erfolgt einer Haschensamung
entzündung Herr Heiner. Banteli
in Oberbuch, 67 jährig. Er war das
Muster eines rechtschaffenen Bauern
von der guten Art. Fortkarg, fast
unfreundlich, mit strengen Grundsätzen,
der seine Kinder sehr streng
erzogen; über das Schwere, das er in
seinem Maasse zu tragen hatte (seine
Frau ist sehr erkrankt) machte er
keine Worte, musste aber die Kinder
zu Broth u. aufzurichten, verurtheilte
den Mut verlieren sollten. Er fehlte
nie im Gottesdienst; er war ein echter
Vertreter der Bauernfrömmigkeit.

14. Mai: Es werden 2 Paare getraut.
Die Sitten bei der Trauung sind, soweit
uns bekannt, folgende: Einige
Zeit vor der Hochzeit werden die Ringe
gekauft (nicht allgemein) Meist
vorher die Kränze gekauft, das
Brautpaar geholt. Bei seiner Ein-
fahrt wird Geld ausgestreut. Am
Morgen der Hochzeitstages versammeln
sich die Hochzeitsgäste im Haus des
Bräutigams, dann zieht man zur

Civiltrauung ins Schulhaus, während
die Civiltrauung stattfindet, gehen
die Gäste ins Wirtshaus, auch das Paar
mit den Zeugen kommt nach der
Cereemonie dorthin. Wenn man bald
aufbrechen will, giebt man das Zeichen
zum Läuten, darauf zieht die Gesell-
schaft zur Kirche bezieht. Der Pf.
hat auch ein Sträußchen erhalten,
das er an den Tatar anheftet, dazu
ein Schnupftuch zu unbekanntem
Zwecke, auch der Messner u. die Har-
monistin haben Sträußchen. Nach
der kirchlichen Trauung zieht man
hierher unter Knallschüssen, ins Haus
des Bräutigams, wo das eigentliche
Hochzeitsmahl stattfindet. Abends
zieht die Gesellschaft in die 2 Wirtshäuser,
so wohl das Paar, wie die Gäste von
ihren Bekannten u. Freunden Geschenke
erhalten. Erst lange nach Mit-
nacht kehren die Gäste heim. Am
Morgen des 2. Tages versammeln sich
die Gäste wieder im Haus des Bräuti-
gams, nach dem Essen wird ein Aus-
flug unternommen nach Schloss Teufen,
Rheinau oder dem Kaufen, wie der
Rheinfall hier oft genannt wird.
Nach der Rückkehr tafelt die Gesellschaft
wieder bis in alle Nacht hinein im
Hause des Bräutigams. Eine eigentüm-
liche Sitte ist auch das Wegsperrn, den
den Hochzeitszug vorbeikommt. Man
spannt eine Schnur über die Strasse,
stellt einen Wagen quer über den Weg
und der Zug muss seinen Durchlass
erkaufen. In den Wirtshäusern macht
die Gesellschaft Spiele oder Tanz.

Mai. Zu den Arbeiten, die der Mai bringt, gehört das Bickli schölle. Der Waldbesitzer Halbesant auf der Höhe des Tschels besetzt größtenteils (wenigstens der zum Gemeine Buch gehörende Teil) aus jungen Bicken. Wenn die Bäume ca. 15 Jahre alt sind, werden sie zu der Zeit, wo das erste Grün daran hervorbricht, gefällt, die Rinde abgeklöpft, bis sie losgeht, dann in Bündel gebunden; einzelne Pferdebesitzer kaufen sie zusammen u. führen sie in die Gerberei, meist nach Frauenfeld. Das Holz nur als Brennholz benutzt (1 Klafter gilt am Ort 32 frs). Die Rindenindustrie soll nicht mehr so einträglich sein wie früher, u. die hiesige Gemeinde ist eine der wenigen, die sie noch treibt.

Juni: Die sog. Rechnungsgemeinde u. d. die Gemeindeversammlung zur Abnahme der Gutsrechnungen verläuft in gewohnter Weise, namentl. mit einigen Schimpfereien, dass die Behörden nicht haushalt genug verfahren. Schreibe Steuern: Gemeindest. 3⁴ pro, Kirchenst. 2¹/₂ pro, Schulst. 3⁴ pro, Armenst. 2⁴ pro, Summa 10¹/₂ pro. Die Steuerlast ist sehr erziebig, aber wegen des vielen nichtschlechten Fleues fruchtbarer, vorüber die etig ungenügenden natürlich auch vieler zu klagen haben.

30. Aug. Es findet das alljährliche gefeierte Bezirksfest diesmal in Buchstatt. Schon längere Zeit hat ein gemischter Chor 2 Lieder eingeübt. Da das Fest gerade in die Brute fällt, hat man die

grosse Mühe, Leute zum Beterängen
zusammenzubringen; erst in der Nacht
vom Samstag auf v. Sonntag kommt's
sachl. fällt aber schliessl. noch ganz schön
aus. Bei der Feier ist die Kirche voll-
ständig gefüllt, bei dem schönen Wetter
ist der Besuch von auswärts gut.

Herr Dr. Meier von Benken spricht
über die Aufnahme der franz. Re-
fugianden in der Schweiz; Herr Miss.
Kurtz ^{in Zürich} über die leitliche u. geistliche
Hülfe der Herren. Die Stecher von frs.
111. 80 sind zwischen dem prot. Kirchl.
Hilfsverein u. der Basler Mission
geteilt.

Aug. Auch Brute u. Eurt haben einen
schönen Ertrag abgeworfen.

Oktober. Gut ist auch der Ausfall der
Weinrente. Es giebt viel Wein, u. es
werden schöne Preise dafür bezahlt,
für den Sauren Rotwein 80 frs. Auch
Obst wird zwar nicht reichlich ge-
erntet, aber um gute Preise abgesetzt.
Das Jahr ist überhaupt seit langer
Zeit nieher eines der besten, da alle
Produktionszweige schönen Ertrag
abwerfen. Von Gevittern blieb man
zieml. verschont, indem sie meist
denselben Weg nahmen u. von Süd-
westen her den Rhein aufwärts
zogen. Die Wetterregel, dass alle
Gevitter eines Jahres denselben Weg
nehmen, wie das erste, hat sich in
der Hauptsache bestätigt.

7 Dez. Ich hatte ein Gespräch mit
einer Frau, deren Schwager vor Kurzem
geheiratet, sich aber nicht kirchlich
hat trauen lassen. Vor allem waren

die Motive finanziell. Die stille Trauung
ist hier nicht üblich; wenn man in d.
Kirche kommt, so ladet man auch
Gäste ein; der Mann sollte es einfach
machen u. dazu gehörte also auch d.
Verzicht auf d. kirchliche Trauung.
wahrscheinl. war auch dabei das Motiv,
dass er sich schäute, weil er die Frau
heiraten musste, da sie von ihm in
Hoffnung war; „er hat sich e schön
hues ibroket“, sagt man hier in
diesem Fall. Hat als ihn seine Ver-
wandten zur kirchl. Trauung drängen
wollten, sagte er zu seiner Schwägerin:
die nach kurzer Ehe Wittwe geworden
war: Ihr habt euch ja auch kirchl.
Trauen lassen u. habt vor kein
„Gfell“ gehabt. So wird die Trauung
wohl oft anders aufgefasst, als ein Mittel,
sich den Segen des Himmels zu sichern.
Insinner Verkehr der Verlobten ist
hier die Regel, doch scheint man
unterhin kein ganz gutes Gewissen
zu haben. Wenigstens wurde von
einer schon längere Zeit verlobten
Tochter, als sie die Hochzeit vorbereitete,
höhnisch gesagt, es sei hohe Zeit,
und die Abtreffende suchte ihren
Eustand vor ihrer Mutter u. den
Ubrigen möglichst lange zu ver-
stecken; die Folge war dann eine
Frühgeburt. Aber der Fall ist durch-
aus keine Ausnahme u. kommt bei sta-
rechtsschaffenden Leuten vor. Eine
Mutter sagte mir, als ich sie fragte,
wann ihre verlobte Tochter heiraten
solle, ganz ungeniert: einstreilen
wird nicht, aber man kann eben nie

wissen, was geschieht, d. h. ob es nicht
nötig ist. Für eine Scharte gilt es
dann allerdings, wenn es so geht, wie
vor einigen Jahren bei einer Tochter
hier, die am Morgen des Hockzeit-
tages wieder kam. Die Gäste feierten
dann eben ohne Trauung u. junge
Frau.

31. Dez. Übersicht.

Geburten: 16 (1 Totgeb. 1 halbgeb.)

Knaben 7, Mädchen 9, sämtlich legitim.

Taufen: 10

Confirmiert: 3 Knaben, 4 Mädchen

Traunungen: 6. davon 5 Kirchl.

Ge storben: 3 Kinder unter 1 Jahr
davon 1 Totgeb. 2 Erwachsene, 1 m. 1 w.

2 weibl. im Alter von 89, 77, 66, 34,
34 u. 80 Jahren.

Kirchl. Beerdigungen 7.